

# Quartalsbericht 3.2022

## Chemiegeschäft weiter unter Druck

Die chemisch-pharmazeutische Industrie ist auch im dritten Quartal stark mit den Auswirkungen der Energiekrise konfrontiert. Die Lage hat sich in den Sommermonaten noch einmal verschlechtert. Die Produktion in Deutschlands drittgrößter Industriebranche wurde deutlich gedrosselt. Hiervon waren nahezu alle Sparten betroffen. Einzelne Anlagen stehen still. Die Kapazitätsauslastung der Branche sank unter Normalniveau. Gleichzeitig fiel es den Unternehmen immer schwerer, die kräftig gestiegenen Energiekosten in der Wertschöpfungskette weiterzugeben. Die Umsätze der Branche sanken erstmals seit zwei Jahren wieder. Insbesondere der Inlandsumsatz gab kräftig nach. Eine sich abschwächende Weltwirtschaft und die schwache Industriekonjunktur in Deutschland führten zu einem Nachfragerückgang.

VCI-Präsident Markus Steilemann sagt zur konjunkturellen Lage der Branche: „Der Chemiebranche stehen weitere dunkle Monate bevor. Viele Unternehmen befinden sich mit ihrer Produktion in Deutschland bereits heute in einer äußerst dramatischen Lage, vor allem wegen der massiv gestiegenen Energiekosten. Besonders der Mittelstand hat erhebliche Probleme, bei auslaufenden Lieferverträgen für Strom oder Gas Anschluss- oder Neuverträge abzuschließen. Bei Wintereinbruch und sinkenden Gasspeicherständen wird sich die Situation weiter verschärfen. Deshalb brauchen wir jetzt schnell und unbürokratisch breit wirkende Energiepreisbremsen, damit die Lage sich nicht noch weiter zuspitzt.“

### Prognose

Der VCI geht angesichts der anhaltend schwierigen Lage in der Branche für das Gesamtjahr 2022 weiterhin von einem Rückgang der Produktion von 5,5 Prozent aus. Für die Chemieproduktion (ohne Pharma) wird ein Minus von 8,5 Prozent erwartet.

### Produktion

Im Vergleich zum Vorquartal ging die Produktion der Branche um 4,2 Prozent zurück. Mit 79,3 Prozent lag die Kapazitätsauslastung damit deutlich unterhalb der Normalauslastung.

### Erzeugerpreise

Trotz enorm steigender Energiekosten stiegen die Erzeugerpreise im dritten Quartal nur noch um 2,6 Prozent. Im Vergleich zum Vorjahr waren Chemikalien damit um 23,7 Prozent teurer.

### Umsatz

Starke Produktionsdrosselungen, geringere Preiszuwächse und eine sich abschwächende Nachfrage sorgten für einen Umsatzrückgang. Der Gesamtumsatz der Chemie- und Pharmaindustrie sank um 1,6 Prozent auf insgesamt 63,1 Milliarden Euro.

### Beschäftigung

Die Zahl der Arbeitsplätze ist im dritten Quartal stabil geblieben. Die Chemie- und Pharmaunternehmen beschäftigen derzeit rund 473.200 Menschen.

### Inhaltsüberblick

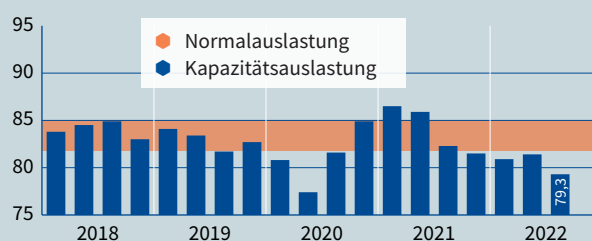
- **Globale Wirtschaft:** im Abschwung
- **Produktion:** im Sinkflug
- **Erzeugerpreise:** Kosten steigen stärker als Verkaufspreise
- **Chemieumsatz:** im Rückwärtsgang
- **Beschäftigung:** noch stabil
- **Ausblick:** Chemie stehen schwierige Monate bevor

### Indikatoren zur deutschen Chemie- und Pharmaindustrie 3. Quartal 2022

	Veränderung in Prozent	
	zum Vorquartal	zum Vorjahr
<b>Produktion</b>	- 4,2	- 10,3
ohne Pharma	- 7,2	- 14,1
<b>Erzeugerpreise</b>	+ 2,6	+ 23,7
<b>Umsatz</b>	- 1,6	+ 14,7
Umsatz Inland	- 7,3	+ 13,4
Umsatz Ausland	+ 2,3	+ 15,5
<b>Kapazitätsauslastung in Prozent</b>	<b>Quartal 2/2022</b>	<b>Quartal 3/2022</b>
Chemie (inkl. Pharma)	81,4	79,3

Quellen: Destatis, VCI

### Kapazitätsauslastung in der deutschen Chemie- und Pharmaindustrie Quartalswerte in Prozent



Quellen: ifo, VCI

### Weltwirtschaft im Abschwung

In der Weltwirtschaft machten sich über die Sommermonate immer mehr Bremsspuren bemerkbar. Die hohe Inflation in vielen Ländern und Regionen entzog den Konsumenten Kaufkraft. Steigende Zinsen verschlechterten die Finanzierungsbedingungen der Unternehmen und bremsten die Investitionen. Hartnäckige Probleme in den Lieferketten, steigende Energie- und Rohstoffpreise und geopolitische Unsicherheiten schlugen sich negativ in den Stimmungsindikatoren von Unternehmen und Verbrauchern nieder. Die Weltwirtschaft befindet sich im Abschwung.

In **China** bremsten nach wie vor die strikte Null-Covid-Politik und Probleme im Immobiliensektor die wirtschaftliche Aktivität. Das BIP konnte zwar gegenüber Vorquartal wieder zulegen, aber die Dynamik blieb verhalten und die Stimmung bei Unternehmen und Konsumenten gedrückt. Die Industrie konnte die Verluste des Vorquartals noch nicht aufholen.

Nach zwei rückläufigen Quartalen konnte die **US-Wirtschaft** zwar leicht zulegen. Die Stimmung der Konsumenten blieb aber aufgrund der hohen Inflation schlecht. Steigende Zinsen und eine abnehmende Nachfrage machten sich auch in der Industrie bemerkbar. Die Industrieproduktion verlor zunehmend an Schwung.

Von den Auswirkungen des Krieges und der Energiekrise am stärksten betroffen ist die Wirtschaft in **Europa**. In der EU stagnierte die gesamtwirtschaftliche Entwicklung. Das Konsumentenvertrauen ging zurück und die Stimmung in den Unternehmen trübte sich weiter ein. Eine Rezession wird immer wahrscheinlicher. **Deutschland** ist unter den europäischen Ländern mit am stärksten von der Krise betroffen. Die hohe Unsicherheit über die Preisentwicklung und die Energieversorgung bremsten Nachfrage und Investitionen. Während energieintensive Branchen, Vorleistungsbranchen sowie der Bau bereits Produktion drosselten, konnten die Automobil- und Elektroindustrie sowie der Maschinenbau noch Zuwächse verbuchen. Allen Industriebranchen gemein ist der Einbruch bei den Geschäftserwartungen. Die Nachfrage nach chemischen Erzeugnissen schwächte sich bereits ab.

### Produktionsdrosselung – erste Anlagen stehen still

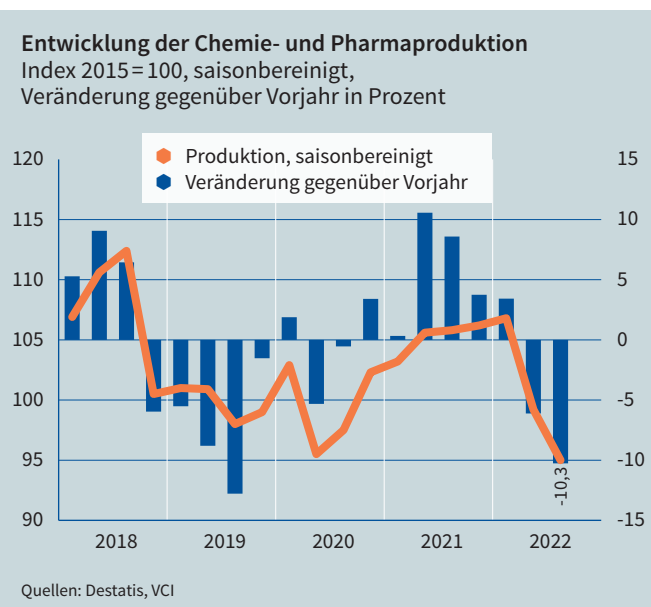
In der Chemiebranche machten sich die Auswirkungen der Energiekrise unmittelbar bemerkbar. Besonders energieintensive Anlagen stehen bereits still. Hohe Vorproduktpreise, die Probleme in den Lieferketten und eine sich abschwächende Nachfrage der industriellen Kunden führte in fast allen Sparten zu Produktionsdrosselungen. Im Vergleich zu den vorangegangenen drei Monaten ging die Produktion der Branche saisonbereinigt um 4,2 Prozent zurück. Im Vergleich zum Vorjahr war das ein Minus von 10,3 Prozent. Die Kapazitätsauslastung der Branche lag zuletzt bei 79,3 Prozent und damit deutlich unterhalb der Normalauslastung.

### Preisanstieg schwächt sich ab – Erträge unter Druck

Trotz deutlich steigender Energiekosten schwächte sich der Anstieg bei den Erzeugerpreisen für chemische und pharmazeutische Produkte im dritten Quartal des Jahres ab. Nach einem Anstieg von fast 8 Prozent im Vorquartal verteuerten sich Chemikalien und Pharmazeutika im dritten Quartal nur noch um 2,6 Prozent. Damit waren chemische und pharmazeutische Erzeugnisse aber immer noch fast 24 Prozent teurer als ein Jahr zuvor.

Seit dem Beginn des Krieges in der Ukraine verteuerte sich insbesondere das Erdgas. Mit Werten von über 300 Euro pro Megawattstunde erreichte der europäische Erdgaspreis in den Sommermonaten neue Höchststände. Im Durchschnitt des Quartals lag der Preis für Erdgas mit gut 200 Euro pro Megawattstunde doppelt so hoch wie im Vorquartal und mehr als viermal so hoch wie im Vorjahr. Eine ähnliche Entwicklung war auf dem Strommarkt zu beobachten. Mit den gestiegenen Börsenpreisen für Strom und Gas erhöhten sich auch die Energiepreise, die von der Industrie zu zahlen waren.

Dagegen gab es auf dem Rohölmarkt im dritten Quartal eine leichte Entspannung – allerdings auf weiterhin sehr hohem Niveau. Ein Fass Rohöl kostete von Juli bis September im Durchschnitt knapp 100 US-Dollar pro Barrel. Das waren rund 14 Prozent weniger als im Vorquartal. Aber immer noch über 26 Prozent mehr als im Vorjahr. Der Preis für Naphtha, dem



wichtigsten Rohstoff der Chemieindustrie, gab ebenfalls leicht nach. Im dritten Quartal kostete eine Tonne Naphtha 687 Euro. Damit war Naphtha gut 16 Prozent billiger als in den vorangegangenen Monaten. Aber immer noch fast 23 Prozent teurer als im Vorjahr.

Die gesamten Energiekosten der Chemiebranche lagen im dritten Quartal des Jahres im Schnitt über 40 Prozent höher als ein Quartal zuvor. Gegenüber Vorjahr war dies mehr als eine Verdopplung. Den Unternehmen fiel es zuletzt immer schwerer, diese Kostensteigerungen über die Wertschöpfungskette weiterzugeben. Die Margen gerieten deutlich unter Druck.

Zurzeit zeichnet sich eine leichte Entspannung auf den Energie- und Rohstoffmärkten ab. Rezessionsängste lassen die Preise für Rohöl und andere Industrierohstoffe weltweit sinken. Auf den Gas- und Strommärkten führten die hohen Speicherstände, die milde Witterung, die erreichten Einsparungen, die Aussicht auf LNG-Zuflüsse sowie die Einigung auf eine Preisbremse zur kurzfristigen Beruhigung auf den Spotmärkten. Sinkende Börsenpreise kommen in der Industrie allerdings nur verzögert an. Das Preisniveau für Gas, Strom und Öl dürfte insgesamt so hoch bleiben, dass ohne wirksame Energiepreismechanismen die Wertschöpfungsketten reißen.

### Umsätze im Rückwärtsgang

Die starken Produktionsdrosselungen, geringere Preiszuwächse und eine sich abschwächende Nachfrage machten sich im dritten Quartal des Jahres in den Umsätzen der Branche bemerkbar. Der Gesamtumsatz der Chemie- und Pharmaindustrie sank saisonbereinigt um 1,6 Prozent auf insgesamt 63,1 Milliarden Euro. Die Verkaufserlöse lagen damit insgesamt noch 14,7 Prozent höher als ein Jahr zuvor. Das Plus im Vergleich zum Vorjahr war allein preisgetrieben. Das Mengengeschäft war hingegen rückläufig.

Das Umsatzminus war dem schwachen Inlandsgeschäft geschuldet. Der Umsatz mit **inländischen Kunden** zeigte mit einem Minus von 7,3 Prozent einen kräftigen Einbruch. Die Unternehmen sahen sich im Inland mit einer deutlich schwächeren Nachfrage ihrer industriellen Kunden konfron-

### Auslandsumsatz der deutschen Chemie- und Pharmaindustrie nach Regionen

3. Quartal 2022

	Anteile 2020	Veränderung zum Vorquartal in Prozent	Veränderung zum Vorjahr in Prozent
EU 27	50,2	+ 2,5	+ 14,2
sonst. europäische Länder	16,1	+ 4,9	+ 0,5
Nordamerika	13,5	- 7,6	+ 32,0
Lateinamerika	2,4	+ 4,8	+ 46,7
Asien	15,3	+ 6,8	+ 8,4
Afrika	1,7	+ 2,6	+ 11,1
Australien	0,8	- 2,9	+ 49,1

Quellen: Destatis, VCI

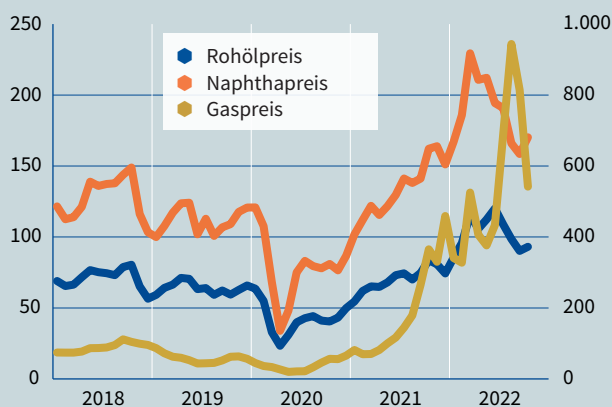
tiert. Die Aufträge aus dem Inland brachen im Vergleich zum Vorquartal um mehr als 9 Prozent ein. Chemieintensive Branchen – wie der Bau, die Papierindustrie, das Ernährungsgewerbe oder die Glasindustrie – drosselten ihre Produktion und fragten dementsprechend weniger Chemikalien nach. Mit einem Inlandsumsatz von insgesamt 23,6 Milliarden Euro im dritten Quartal wurde aber das Vorjahresniveau noch einmal kräftig übertroffen (+13,4 Prozent).

Die **Auslandsumsätze** zeigten sich dagegen stabiler. Weltweit nahm die Dynamik in der Industrie zwar ab und damit auch die Nachfrage nach Chemieprodukten „made in Germany“. Die Auftragseingänge aus dem Ausland gingen dementsprechend zurück. Aber der hohe Auftragsbestand ermöglichte der Branche noch einmal ein Plus bei den Auslandsumsätzen gegenüber Vorquartal um saisonbereinigt 2,3 Prozent. Gegenüber dem Vorjahr entsprach dies einem Zuwachs von 15,5 Prozent auf 39,5 Milliarden Euro.

Die Geschäfte in Europa, dem wichtigsten Absatzmarkt der deutschen Chemie- und Pharmaindustrie konnten im dritten Quartal gegenüber den vergangenen drei Monaten ausgeweitet werden. Getragen wurde das Plus von den Pharmaumsätzen, die nach einem schwachen Vorquartal wieder kräftig wuchsen. Dagegen fielen die Verkäufe von Chemieprodukten

### Rohöl-, Naphtha- und Gaspreisentwicklung

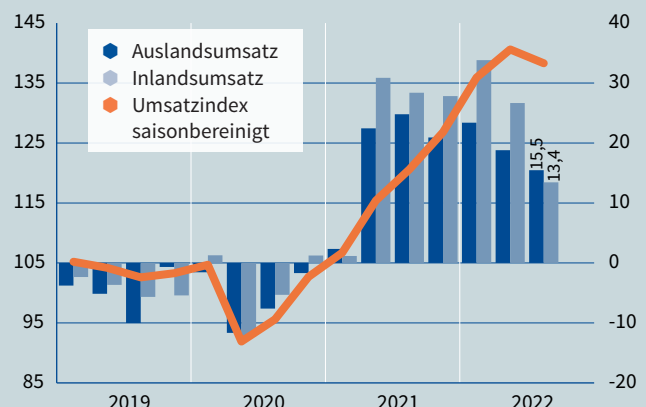
Brent Blend in US-Dollar pro Barrel (linke Achse), europäischer Naphthapreis in Euro je Tonne (rechte Achse), europäischer Gaspreis in Euro/MWh (linke Achse)



Quellen: finanzen.net, Feri, VCI

### Gesamtumsatz der Chemie- und Pharmaindustrie

Saisonbereinigt, 2015 = 100, Inlands- und Auslandsumsätze im Vergleich zum Vorjahr in Prozent



Quellen: Destatis, VCI

schwach aus. In Amerika war die Entwicklung genau umgekehrt. Die noch gute Industriekonjunktur verhalf den Umsätzen mit Chemikalien zu einem Plus, während die Pharmaumsätze im dritten Quartal zurückgingen. Insgesamt führte dies in Nordamerika zu einem Rückgang der Auslandsumsätze. In Lateinamerika wurde auch insgesamt noch ein Plus erreicht. Die Geschäfte in Asien erholten sich nach dem Einbruch aufgrund der Corona-Lockdowns im Frühjahr wieder.

### Beschäftigung trotz der Krise

Trotz massiver Kostenanstiege und nachlassender Nachfrage blieben die Beschäftigtenzahlen der Branche im dritten Quartal des Jahres stabil. Zuletzt arbeiteten knapp 473.200 Menschen in der deutschen Chemie- und Pharmaindustrie.

### Spartenentwicklung: Grundstoffchemie drosselt Produktion und stoppt gasintensive Anlagen

Die Drosselung der Produktion setzte sich im dritten Quartal in fast allen Sparten – teilweise deutlich beschleunigt – fort. Auch bei den Preisbewegungen kam es nicht zu einer

Trendumkehr, aber die Dynamik des Anstiegs ließ nach. Einen deutlichen Vorzeichenwechsel gab es bei den Umsätzen: Viele Sparten verzeichneten erstmals wieder einen Rückgang der Umsätze.

Einen erneut kräftigen Produktionseinbruch mussten die gasintensiven **Anorganika** verbuchen. Hier brach die Produktion zuletzt mit zweistelligen Raten und damit deutlich beschleunigt ein. Die exorbitant gestiegenen Gaspreise im dritten Quartal machten den Weiterbetrieb vieler Anlagen unrentabel. Dank weiter stark steigender Erzeugerpreise konnten aber die Umsätze noch einmal ausgeweitet werden.

Auch bei **Petrochemikalien** und **Polymeren** kam es im dritten Quartal zu einer deutlichen Beschleunigung der Produktionsdrosselungen. Die Preiserhöhungen der Produkte reichten hier nicht mehr aus, um ein Umsatzplus zu erreichen. Insbesondere das Inlandsgeschäft fiel schlecht aus.

Die Hersteller von **Fein- und Spezialchemikalien** konnten ihre Produktion im dritten Quartal erstmals stabil halten. Nach bald zwei Jahren Produktionsdrosselung könnte hier der Tiefpunkt erreicht worden sein. Die Preise nahmen im dritten Quartal

## Kennzahlen der Sparten

### Produktion und Erzeugerpreise

Veränderungen in Prozent, 3. Quartal 2022

	Anteile am Produktionswert	Produktion (arbeitstäglich- und saisonbereinigt)		Erzeugerpreise	
		Veränd. gg. Q2/2022	Veränd. gg. Q3/2021	Veränd. gg. Q2/2022	Veränd. gg. Q3/2021
Anorganische Grundchemikalien	10%	- 12,2	- 15,1	+ 9,8	+ 68,6
Petrochemikalien und Derivate	22%	- 12,8	- 21,2	+ 1,7	+ 24,9
Polymere	13%	- 10,8	- 15,2	+ 1,2	+ 22,7
Fein- und Spezialchemikalien	20%	+ 0,2	- 8,1	+ 1,2	+ 23,6
Wasch- und Körperpflegemittel	7%	- 4,0	- 2,8	+ 4,5	+ 16,4
Pharmazeutika	30%	+ 1,7	- 2,2	+ 0,9	+ 2,5
Chemie ohne Pharma	70%	- 7,2	- 14,1	+ 2,9	+ 28,3

### Umsatz

Veränderung in Prozent, 3. Quartal 2022 (arbeitstäglich- und saisonbereinigt)

	Anteile am Produktionswert	Insgesamt		Inland		Ausland	
		Veränd. gg. Q2/2022	Veränd. gg. Q3/2021	Veränd. gg. Q2/2022	Veränd. gg. Q3/2021	Veränd. gg. Q2/2022	Veränd. gg. Q3/2021
Anorganische Grundchemikalien	10%	+ 4,9	+ 57,5	+ 8,2	+ 72,9	+ 2,4	+ 48,0
Petrochemikalien und Derivate	22%	- 3,9	+ 27,0	- 10,0	+ 26,2	+ 0,7	+ 27,6
Polymere	13%	- 3,6	+ 13,3	- 6,7	+ 13,6	- 1,9	+ 13,1
Fein- und Spezialchemikalien	20%	+ 5,0	+ 9,9	+ 0,8	+ 7,6	+ 7,7	+ 11,4
Wasch- und Körperpflegemittel	7%	+ 2,2	+ 15,6	+ 2,0	+ 18,0	+ 2,5	+ 12,9
Pharmazeutika	30%	- 8,2	- 2,4	- 18,7	- 10,9	- 1,6	+ 2,6
Chemie ohne Pharma	70%	+ 0,3	+ 20,0	- 4,3	+ 20,8	+ 3,4	+ 19,6

Quellen: Destatis, VCI

leicht zu, so dass der Umsatz über Vorquartal lag. Insbesondere das Auslandsgeschäft trug zu diesem Plus bei.

Die Hersteller von **Wasch- und Körperpflegemitteln**, die ihre Produktion bisher stabil halten konnten, mussten im dritten Quartal ihre Produktion zurückfahren. Kräftige Preisanstiege ermöglichten noch ein Umsatzplus.

Die Hersteller von **Pharmazeutika** konnten nach einem schwachen Vorquartal ihre Produktion im dritten Quartal wieder leicht ausweiten. Hohe Strompreise und fehlende Vorprodukte verschlechterten aber auch hier die Produktionsbedingungen. Das Vorjahresniveau wurde, wie in allen anderen Sparten auch, hier nicht erreicht. Bedingt durch geringe Preissetzungsspielräume im Arzneimittelmarkt stiegen die Erzeugerpreise für Pharmazeutika weiterhin nur moderat. Die Umsätze mit Pharmazeutika brachen im dritten Quartal kräftig ein. Ursächlich hierfür war ein Rückgang beim Inlandumsatz, der aufgrund einer schwachen heimischen Nachfrage nach Impfstoffen sein Vorquartalsniveau nicht erreichen konnte. Auch die Geschäfte mit Kunden im Ausland konnten nicht mehr ganz an das Vorquartal heranreichen. Grundsätzlich gilt: Die Wachstumsaussichten für die Pharmaindustrie sind im Trend weiterhin positiv.

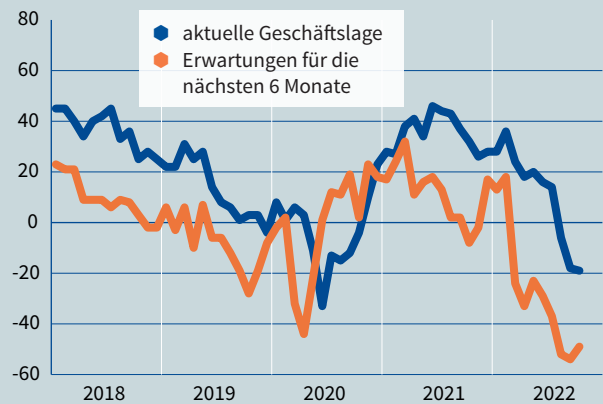
### Ausblick: Chemiegeschäft bleibt schwierig

Die chemisch-pharmazeutische Industrie litt im dritten Quartal verstärkt unter den Folgen der Energiekrise. Die Produktion musste erneut deutlich gedrosselt werden. Die Kapazitäten waren unausgelastet. Die massiv steigenden Energie- und Rohstoffkosten konnten kaum noch an die Kunden weitergegeben werden. Und die sich anbahnende Industrierezession sorgte für einen Nachfragerückgang. Der Inlandumsatz brach bereits kräftig ein. Die Ertragslage in den Unternehmen hat sich dramatisch verschlechtert. Entsprechend pessimistisch fällt die aktuelle Lagebeurteilung der Unternehmen aus.

Die Geschäftserwartungen sind schon seit Monaten im Keller. Viele Unternehmen rechnen für die kommenden Monate mit einer weiteren Verschlechterung der Geschäftslage. Zwar sanken an den europäischen Börsen zuletzt die Gas- und Strompreise deutlich. Doch die sinkenden Energiepreise kommen noch nicht bei den Unternehmen an. Zudem kann sich die Situation bei einem Kälteeinbruch und dann sinkenden Gasspeicherständen schlagartig wieder ändern. Versorgungsgpässe im Winter können nach wie vor nicht ausgeschlossen werden. Viele Industrieunternehmen werden dann weiterhin erhebliche Probleme haben, bei auslaufenden Lieferverträgen für Strom oder Gas Anschluss- oder Neuverträge abzuschließen. Eine dramatische Verschärfung der Lage kann nur durch eine rasche und wirksame Gas- und Strompreisbremse verhindert werden.

Aber selbst dann ist die Krise noch nicht ausgestanden. Denn viele Konjunkturforscher erwarten, dass die deutsche Wirtschaft bereits im vierten Quartal schrumpft. Deutschland und Europa rutschen in die Rezession. Die hohen Energiekosten und die Inflation dämpfen zunehmend den privaten Konsum. Auch die Industrieproduktion dürfte hierzulande zum Jahresende sinken. Das wird in den kommenden Monaten zu einer Kaufzurückhaltung bei Chemikalien führen.

**Geschäftsklima der Chemie- und Pharmaunternehmen**  
Saldo aus positiven und negativen Antworten



Quellen: ifo, VCI

Dann wird es für Chemieunternehmen noch schwerer, die hohen Energie- und Rohstoffkosten an die Kunden weiterzugeben. Das Inlandsgeschäft dürfte daher zum Jahresende seine Talfahrt fortsetzen.

Auf den Exportmärkten sieht es zwar insgesamt etwas besser aus. In einigen europäischen Ländern, in Nordamerika und in Asien ist die Industrieproduktion trotz der weltwirtschaftlichen Flaute auf moderatem Wachstumskurs. Von der Auslandsnachfrage nach Chemikalien kann die deutsche Chemie aber wegen der hohen Energiepreise und der damit verbundenen Wettbewerbsnachteile nur eingeschränkt profitieren. Es steht zu befürchten, dass auch das Exportgeschäft zum Jahresende ins Minus rutscht. Der chemisch-pharmazeutischen Industrie stehen weitere schwierige Monate bevor.

Diese aktuellen Entwicklungen sind bereits in den VCI-Prognosen eingepreist. Wir gehen für das Gesamtjahr 2022 weiterhin von einem Rückgang der Produktion in Höhe von 5,5 Prozent aus. Rechnet man das Pharmageschäft heraus, sinkt die Chemieproduktion sogar um 8,5 Prozent. Der Branchenumsatz kann angesichts einer Preissteigerung in Höhe von 21,5 Prozent zwar immer noch zweistellig wachsen (+16 Prozent). Ein Grund zur Freude ist dies aber nicht. Steigende Kosten führen zu einer Anhebung der Preise und damit zum Umsatzplus. Die Preiserhöhungen decken aber bei weitem nicht die Kostenanstiege ab.

BLEIBEN SIE INFORMIERT

## Chemierelevante Wirtschaftsinformationen des VCI

**Konjunktur:** Der Verband der Chemischen Industrie (VCI) analysiert regelmäßig die aktuelle wirtschaftliche Lage für die Branche in Deutschland, Europa und der Welt. Hierzu zählen auch die gesamtwirtschaftliche Situation und die Entwicklung in anderen Industriezweigen.

Eine Auswahl unserer Konjunkturberichte:

- Chemiebarometer für Deutschland und die Welt
- Business Worldwide
- Quartalsbericht

Mehr Informationen unter:

[https://bit.ly/wirtschaftliche\\_Lage](https://bit.ly/wirtschaftliche_Lage)

**Langfristige Entwicklung:** Der VCI veröffentlicht regelmäßig Berichte und Analysen zu Strukturveränderungen der globalen Chemie und umfangreichen Branchenkennzahlen.

Zu den regelmäßigen Veröffentlichungen zählen:

- Branchenporträt
- Länderberichte und Länderinfos
- Chemiemärkte weltweit
- Investitionsbericht

Weitere Informationen unter:

[https://bit.ly/Berichte\\_Analysen](https://bit.ly/Berichte_Analysen)

**Sonderthemen:** Zu den Themen „Forschung, Entwicklung und Bildung“, „Energie, Klimaschutz und Rohstoffe“ sowie „Industrieland Deutschland“ bieten wir Chartsätze an.

Weitere Informationen unter:

[https://bit.ly/Berichte\\_Analysen](https://bit.ly/Berichte_Analysen)

**VCI-Expertenticker | Wirtschafts- und**

**Marktanalysen:** Hier lesen Sie jede Woche Konjunkturnachrichten und Hinweise auf aktuelle VCI-Publikationen zur Chemiewirtschaft.

Bei Fragen kontaktieren Sie bitte Christiane Kellermann (kellermann@vci.de; Telefon 069 2556-1585).

Abonnement unter:

[https://bit.ly/VCI\\_Wirtschafts\\_News](https://bit.ly/VCI_Wirtschafts_News)

**Verband der Chemischen Industrie e. V. (VCI)**

Mainzer Landstraße 55  
60329 Frankfurt

**Ansprechpartner für Mitgliedsunternehmen**

Dr. Henrik Meincke  
Telefon +49 69 2556-1545

**Ansprechpartner für die Medien**

VCI-Pressestelle  
Telefon +49 69 2556-1496  
Telefax +49 69 2556-1613

**E-Mail:** [presse@vci.de](mailto:presse@vci.de)

**Internet:** [www.vci.de](http://www.vci.de)